

# Handgemenge an der Grenze – Flüchtling tödlich getroffen

Seit der Niederschlagung des Ungarnaufstandes hatte sich die Situation an der Grenze beruhigt. Flüchtlingen gelang es immer wieder, durch den Eisernen Vorhang nach Österreich zu kommen, doch war dies eher die Ausnahme. Aufsehen erregende Grenzzwischenfälle oder gar Todesopfer gab es jedoch immer wieder. Mit



Suche in der Grenzregion

Nicht für jeden Flüchtling der (1989) den Weg in die Freiheit suchte, gab es ein glückliches Ende. Grenzzwischenfälle mit Gewaltanwendung, die eine schwere Körperverletzung oder gar den Tod des Betroffenen zur Folge hatten, waren zwar nicht alltäglich, kamen jedoch immer wieder vor. Kurz nachdem ein Mann die Grenze nach Österreich überschritten hatte, geriet er in einen wahren „Freudentaumel“ und erlitt dabei eine Herzattacke, die tödlich endete. Ein anderer wurde nach einem Handgemenge mit einem ungarischen Grenzwachsoldaten tödlich getroffen. Obwohl die Mehrzahl der ungarischen „Grenzwächter“ den illegalen Grenzübertritt tolerierte, konnten sich einige mit dem Zerfall der Diktaturen im Osten nicht abfinden. Einzelne klammerten sich noch an den letzten Ast eines in sich zusammenbrechenden Regimes und scheuten auch nicht den Einsatz der Schusswaffe. Während viele Grenzgänger nur angehalten und zurück gewiesen wurden, endete ein Vorfall in Lutzmannsburg, Bezirk Oberpullendorf, für einen Familienvater tödlich.

## Es sollte nicht sein

Über Jahre hindurch musste

Werner Sch. (Jahrgang 1953) mit seiner Lebensgefährtin Gundula Sch. viele Repressalien des Regimes in der DDR ertragen. Als sich die erste Möglichkeit zur Flucht ergab, wollte man die Gelegenheit beim „Schopf“ packen. Über Ungarn versuchten beide, mit ihrem minderjährigen Sohn zuerst die Grenze nach Österreich zu überschreiten, um dann weiter in die BRD zu reisen. Ein neues Leben in Freiheit sollte beginnen. Doch das Schicksal wollte es anders. Als sie bereits österreichischen Boden betreten hatten und sich in Freiheit wähnten, zerstörte ein Handgemenge mit einem ungarischen Grenzwachsoldaten das Glück dieser Familie.

## Tödlicher Schuss bei Handgemenge

Es war am 21. August 1989. Gegen 22:00 Uhr machte sich Werner Sch. mit Frau und Kind im Schutze der Dunkelheit auf den Weg von Zsira nach Lutzmannsburg. Zwischen Gebüsch konnten sie auf einem Trampelpfad ungehindert das Grenzgebiet erreichen. Es waren nur noch wenige Schritte in die Freiheit. Lichter der Gemeinde Lutzmannsburg waren bereits zu sehen. In unmittelbarer Nähe des Grenzzau-

dem Zerfall der Diktaturen in den Ostblockstaaten lieferte dieser Menschen verachtende Grenzstreifen nahezu täglich „Headlines“ für die Presse. Nach der Flüchtlingswelle 1956 gelangte Lutzmannsburg im Jahre 1989 wieder in die Schlagzeilen der europäischen Medien.

nes, der bereits viele Löcher aufwies, wurden sie plötzlich von einem ungarischen Grenzwachsoldaten wahrgenommen und zum Stehen bleiben aufgefordert. Da sie aber darauf nicht reagierten, nahm der Soldat die Verfolgung auf und feuerte elf Warnschüsse und eine Leuchtrakete in die Luft ab. Während Frau und Kind die gemeinsame Staatsgrenze ungehindert überschreiten konnten, wurde der Mann noch vor Überwindung des Grenzzaunes gestellt. Werner Sch. setzte sich jedoch zur Wehr und schlug mit einer Tasche auf den Soldaten ein. Es entwickelte sich ein Handgemenge und beide kamen durch das Gerangel etwa 15 m auf österreichisches Hoheitsgebiet. Nach Darstellung des Grenzwachsoldaten habe Sch. seine Waffe ergriffen und versucht, ihm diese zu entreißen. Durch die unmittelbar davor abgegebenen Warnschüsse war das Maschinengewehr noch entschert. Die Rangelartete nun in eine tätliche Auseinandersetzung aus, wobei sich aus der Waffe plötzlich ein Schuss löste. Das Projektil traf den Flüchtling in den Mund und trat im Hinterkopf wieder aus.

Seine Lebensgefährtin, die sich bereits etwas weiter im Landesinneren befand, hörte den Schuss und lief mit dem Kind sofort zu ihrem Mann zurück. Ein zweiter Grenzwachsoldat kam nun hinzu und forderte beide auf, sich wieder auf ungarisches Gebiet zu begeben. Mittlerweile schleifte der „Täter“ den Verletzten über die Grenze und veranlasste die Herbeiholung eines Arztes. Die Frau blieb bei ihrem



Der Trampelpfad

Lebensgefährten und leistete Erste Hilfe. Werner Sch. erlag jedoch noch vor Eintreffen des Arztes seinen Verletzungen. Die österreichischen Behörden erlangten erst Stunden später Kenntnis von dem Zwischenfall.

## Soldat erlitt psychischen Schaden – Deutschkreutzer halfen

Der Fall wurde von einem ungarischen Gericht untersucht und eindeutig als Unfall qualifiziert. Die menschliche Tragödie war aber dadurch nicht abgeschlossen. Der Grenzwachsoldat hat „nur“ versucht, seinen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen und durch den Vorfall selbst einen schweren psychischen Schaden erlitten. Er befand sich auch nach dem Abrüsten vom Militär noch in psychiatrischer Behandlung. Als die Familie die finanziellen Mittel für die Behandlung nicht mehr aufbringen konnte, richtete der Deutschkreutzer Kaufmann Johann Schöller ein Spendenkonto ein. 10.000 S (726 €) wurden gesammelt und den Eltern des Soldaten übergeben.

Wie sich das weitere Schicksal aller Beteiligten entwickelt hat ist nicht bekannt.

Quelle: Chronik LPK Bgld, SID Bgld

Wolfgang Bachkönig